Haupt-Expedition: Bilkerstraße 24.
Erscheint täglich.
Preis per Quartal 2 Mark, per Post 2 Mark 10 Pfg.
Anzeigen werden die Zeile zu 15 Pfg. berechnet. Minimum 2 Zeilen. Reclamen 50 Pfg.

Düsseldorfer Volksblatt.

Filial-Expeditionen: Marktstraße 5 u. Schadowstraße 35, Eckstraßen-Ecke.
Agenturen: Haasenstein u. Vogler in Köln, Frankfurt a. M., Berlin u. Hamburg, Rud. Mosse in Köln, Berlin, Frankfurt a. M. u. Hamburg, G. L. Daube u. Co. in Frankf. a. M. u. allen größeren Städten.

Nr. 350. Verantwortlicher Redacteur: Dr. Ed. Hüsgen in Düsseldorf. Montag, den 29. Dezember 1879. (Thomas.) Druck und Verlag von C. Becker & Co. in Düsseldorf. 13. Jahrg.

+ Verhandlungen mit Rom.

II.*)

Niebuhr und Bunsen in Rom.

Als nach Besiegung Napoleons I. die europäischen Staatenverhältnisse durch den Wiener Congreß neugeordnet waren, knüpften mehrere Regierungen, darunter die preußische, Unterhandlungen mit dem h. Stuhle an, um die Zustände der katholischen Kirche in ihren Ländern in Ordnung zu bringen. Preußen hatte dazu um so mehr Veranlassung, als es 1815 sehr große katholische Gebiete, namentlich die Rheinprovinz und Westfalen gewonnen hatte. Als preußischer Unterhändler ging 1816 der Geheime Staatsrath Niebuhr nach Rom. Indeß verzog es sich bis zum Jahre 1820, ehe derselbe die oft versprochenen Instructionen von Berlin erhielt. Als diese endlich in der Mitte des Jahres 1820 eingetroffen, gingen die Verhandlungen so rasch vorwärts, daß er sie bereits in einem Briefe vom 14. Okt. 1820 bis auf wenige unbedeutende Punkte, worüber er noch von Berlin Entscheidung erwartete, als beendigt anzeigen konnte. Der definitive Abschluß der getroffenen Uebereinkunft erfolgte am 25. März 1821 während der nur viertägigen Anwesenheit des preußischen Staatskanzlers Fürst Hardenberg in Rom, der dadurch den Ruhm erntete, an das scheinbar jahrelang betriebene Werk die letzte Hand angelegt zu haben. Die Uebereinkunft wurde vom Papste in der Bulle De salute animarum publizirt, die in Preußen in die Gesetzsammlung aufgenommen wurde und damit als Staatsgesetz Geltung erhielt. —

Sehr lehrreich sind Niebuhr's Briefe aus Rom, in denen er sich über den Gang der Verhandlungen mit dem h. Stuhle äußert. Der „römischen Curie" (speziell dem Papst und dem Cardinalstaatssekretär Consalvi) stellt er darin das günstigste Zeugniß aus, welches von um so größerer Bedeutung ist, als Niebuhr Protestant und der katholischen Kirche sonst wenig geneigt war.

So schreibt er unterm 7. Dezember 1816 aus Rom: Mit den hiesigen Geschäften geht mir alles gut von Statten. Wollte man mir nur [**von Berlin**] Instruktionen und Aufträge senden; ich könnte vielleicht alles erreichen. (Lebensnachrichten, Bd. II. 258.)

22. Januar 1817 an Nicolovius: **„Der Papst ist zu allem Billigen geneigt und erbötig:** man kann sich **nicht klarer** darüber äußern, als er es noch neulich in einer langen Unterredung gegen mich gethan hat. Wir sind politisch sehr wohl gesehen, und meine Person ist gewiß den Geschäften nicht im Wege.... Man zeigt sich mir wirklich über Erwarten in den Geschäften gefällig. Denn daß man von einem protestantischen Gesandten Ergänzungen zu mangelhaften geistlichen Attesten annimmt, ist doch wirklich alles Mögliche. (Ebendaselbst, S. 277.)

An seine Freundin Hensler: „Bei einer neulichen Anwesenheit war der Papst äußerst freundlich und offen, und seine Forderungen in Hinsicht der katholischen Kirche sind so mäßig und billig, daß ich mich freuen würde, die Unterhandlungen über die Verhältnisse zu eröffnen, wenn nur endlich zweckmäßige Instructionen [von Berlin] ankämen.

27. März 1818: Der Papst und Cardinal Consalvi begegnen mir mit wahrer Zärtlichkeit. Hier, wo alles durch Persönlichkeiten entschieden wird, ist das von großem Gewicht. Wenn ich daher brauchbare Instructionen hätte, so würde ich alles in kurzer Frist zum Besten des Staates und des Volkes beendigen können. — — Daß ich mich nicht täusche, lehren Beispiele: meine Vermittelung in den Genfer Angelegenheiten hat die Sache dahin gebracht, daß alles nach Wunsch abgeschlossen werden wird, sobald nur eine Form erfüllt ist, wofür die Genfer Regierung zu sorgen hat; und wenn die Deputirten von Bern und Luzern sich nach meinem Rath richten, wie sie es thun zu wollen geäußert haben, so erreichen sie auch unfehlbar ihren Zweck, trotz aller Schwierigkeiten, die ihnen im Wege stehen, und die ihre Regierungen beinahe für unüberwindlich gehalten haben. (Ebendaselbst, S. 341 f.)

22. Januar 1819: Ich glaube, daß du nicht ohne Theilnahme erfahren wirst, daß die Republik Genf, für die ich durch eine sehr schwierige Negociation gegen den leidenschaftlichen Widerspruch des Turiner Hofes erlangt habe, daß ihre katholischen Gemeinden von der Diöcese Chambery getrennt und unter das Bisthum Freiburg gelegt sind, mir ihr Bürgerrecht ertheilt hat. Klein und unbedeutend, wie die Sache erscheinen muß, wenn man die Verhältnisse nicht kennt, hat nicht leicht eine der in sich schwierigsten Unterhandlungen größere Schwierigkeiten zu überwinden gehabt. (Ebendaselbst S. 422.)

3. Juli 1819: Ich hatte ein Anliegen für einen guten Freund bei dem Staatssecretär; dieser lehnte es ab, zum Papst davon zu reden, und sagte, ich möchte es selbst thun, er würde es mir gewiß nicht abschlagen. Er hat es auch nicht abgeschlagen. (Ebendaselbst S. 406.)

1. October 1819: Die Unterhandlung geschickt und richtig zu führen, dafür ist mir nicht bange, aber nun kommt ein großer Nachtheil; denn die Forderungen, welche man ziemlich allgemein in Deutschland [in dortigen protestantischen Kreisen] an das Resultat einer solchen Unterhandlung macht, sind so verkehrt, daß es gar nicht möglich ist, ihnen zu genügen, und daß man, wenn die Sache zu Stande kommt, so wie sie einzig möglich ist, ohne Barmherzigkeit wird verschrieen werden. Man bildet sich ein, daß man den römischen Hof, wenn man ihm recht zusetze, dahin müßte treiben können, seinen Grundsätzen und Ansprüchen zu entsagen und die Bischöfe so frei zu lassen, daß sie die Kirche nach ihrem Belieben einrichten könnten, und wenn das nicht zu erreichen ist, so sollten die Regierungen mit ihm brechen und die Kirche eigenmächtig constituiren. Dabei denkt man nicht daran, daß damit nur eine ganz kleine Zahl unter den Katholiken einverstanden ist, und daß in vielen Gegenden, namentlich in unsern Rheinprovinzen und Westfalen, nichts so unfehlbar die Unterthanen mißvergnügt und der Regierung abwendig machen würde, als diese aufgedrungene „Befreiung"; denn wo die Bischöfe, zu deren Aemtern sich ohne Zweifel genug willige Subjecte fänden, schismatisch sind, ist jede Handlung, die von ihnen ausgeht, und jede Handlung eines von ihnen geweihten Priesters für den wirklichen Katholiken ungesetzmäßig, ja verbrecherisch. Soviel Bedenkliches und Schwieriges, um beide Seiten zu befriedigen, nun auch das Geschäft hat, so ist es doch unerläßlich nothwendig, und daß es endlich stattfinde, bringt doch so viele Uebel bei Seite, daß es mir um dieser höhern Rücksicht willen lieb sein muß, wenn es auch unangenehme Stunden bereitet. (Ebendaselbst S. 416 f.)

16. August 1820: Mein Geschäft verspricht einen glücklichen Ausgang. Ich bin in drei Wochen weiter gekommen, als Andere in drei Jahren — man ist mir gut und traut mir. (Ebendaselbst, S. 445.)

14. October 1820: Ich habe meine Unterhandlungen bis auf ein paar unbedeutende Punkte, worüber Entscheidung aus Berlin erfolgen muß, beendigt, und — ich darf sagen, glänzend beendigt. Bernstorff erkennt dies lebhaft an. (Ebendaselbst, S. 451.)

28. März 1821: .... Doch freue ich mich des gelungenen Werkes. Ich begann es ohne alle Hoffnung, an's Ziel zu gelangen. Nun sind wir die ersten. (Ebendaselbst, S. 467.)

22. Juni 1821: Mit Geduld und unablässiger Sorgfalt ist es gelungen. Ich habe dann Dinge erreicht, die noch nie bewilligt worden waren. (Ebendaselbst, S. 474.)

Niebuhr läßt uns übrigens nicht in Ungewißheit, wodurch er es erreicht hat. Es heißt a. a. O. S. 342: „Man ist hier von mir überzeugt, daß ich es **ehrlich** meine."

und S. 437:

„Der alte Papst ist so freundlich. Neulich drückte er meine Hand an sich und **dankte mir, daß ich** so freundschaftlich sei und **so gar nicht intriguire."**

In der von Niebuhr bewirkten Abmachung mit Rom war vorzugsweise die Dotirung*) der Bisthümer und die freie Wahl der Bischöfe vorgesehen. Zur Ausführung der Dotirung ließ sich Rom die lange Frist bis zum J. 1833 gefallen, worüber sich Niebuhr in einem Briefe an Nicolovius wie folgt äußerte: „Daß man hier die lange Frist angenommen, ist ein glänzender Beweis des Vertrauens, welches man in unsern guten Willen setzt," und „ich habe", fährt er fort, „dem Papste versichert, daß er da auf redlichen Willen zählen kann." Indeß auch, nachdem die lange Frist verstrichen, waren die preußischen Bisthümer doch nicht in der vereinbarten Weise dotirt.

(Schluß folgt.)

*) Vergl. Nr. 342.

*) Die Dotirung der Bisthümer (Beschaffung des Einkommens für Bischöfe, Domherren und Seminarien) durch den Staat war keineswegs ein Act der Freigebigkeit, sondern Preußen durch verschiedene völkerrechtliche Verträge auferlegt als kleiner Ersatz für die confiscirten katholischen Kirchengüter. (Wie gering der Ersatz war, erhellt daraus, daß nach einer in den 50er Jahren aufgestellten Uebersicht der im Regierungsbezirk Münster beschlagnahmten und in den Besitz des preußischen Staates gelangten fürstbischöflichen, domcapitularischen, Stifts- und Klostergüter der Gesammtbetrag der jährlichen Einkünfte der genannten kirchlichen Güter sich auf 365,782 Thlr. belief, wovon die Kirche gemäß der Vereinbarung nur 47,083 Thlr. erhielt, dagegen 318,699 Thlr. (von dem Ertrage der früheren Kirchengüter) dem Staate verblieben.) Preußen verpflichtete sich durch die Vereinbarung mit dem Papst 1821, spätestens bis 1833 die katholischen Bisthümer mit liegenden Gründen zu dotiren. Wäre das wirklich ausgeführt worden, so hätte man im Culturkampfe die Dotationen der Bisthümer nicht „sperren" können. Vergebens hat sich in den 50er Jahren die katholische Fraction und aus derselben namentlich der damalige Abgeordnete für Düsseldorf, Regierungsrath Otto, im Abgeordnetenhaus bemüht, die Dotirung zu bewirken.

Deutsches Reich.

L. **Berlin,** 28. Dez. In der Presse ist augenblicklich ein Streit darüber ausgebrochen, ob der Reichskanzler mit dem Verfahren des Herrn v. Puttkamer in der Elbinger Frage einverstanden sei oder nicht. Von der einen Seite wird behauptet, daß er das Vorgehen des Cultusministers voll und ganz gebilligt habe, während andererseits mit großer Bestimmtheit versichert wird, daß er in dieser Angelegenheit den Standpunkt derjenigen Mitglieder der freiconservativen Partei theile, welche die Annahme einer „motivirten" Tagesordnung (im Gegensatz zu der von der Unterrichts-Commission vor-

---

3

A. W. Himmelslicht.

Da legte Antonie dem Freunde die weiße kleine Hand auf die heiße Stirne, neigte sich zu ihm herniedér und küßte seine Augen.

Hand in Hand traten die treuen unschuldigen Kinder vor die Eltern. Der verwaiste Jüngling bat den Mann, der Vaterstelle an ihm vertreten, um die Hand seines einzigen Kindes.

In tiefer, sprachloser Rührung sahen die Eltern auf das zu ihnen vertrauensvoll und ergeben aufblickende Paar. In den Augen seines blinden Lieblings stand ein Herzenswunsch geschrieben in so deutlicher Schrift, daß der alte Förster schluchzend ihr Köpfchen zu sich emporzog, ihr Gesicht mit seinen männlichen Thränen badete und „Gott geb' seinen Segen, es war ja seit jeher unser Herzenswunsch", mit bebender Stimme flüsterte. Auch die Mutter legte ihre Hand auf Beider Häupter und sprach: „Was der Himmel zusammen gefügt, soll der Mensch nicht trennen. Sei Du ihr treuer und starker Begleiter, mein Heinrich. Sie wird Dich begleiten."

Seit Jahresfrist war nur eitel Glück und Sonnenschein über die Häupter der Liebenden dahin gezogen. Er lebte nur in ihr, wie sie in ihm. Sie erkannte ihn am Schritt, ja sie ahnte mit dem instinktartig fein verschärften Gefühl der Blinden, daß er nahe, wenn noch kein Anderer seine Nähe wissen konnte. Neunzehn Jahre zählte Antonie, fünfundzwanzig Heinrich, als die Eltern die Hände der Verlobten ineinander legten. Das war zur schönen, hellen Weihnachtszeit, und Ostern über ein Jahr sollte die Hochzeit sein. Niemand beneidete ihr stilles Glück. Wenn er von des Tages Arbeit zurückkehrte, da saß er neben ihr am Lieblingsplatz, und ihre wunderbare, reine Schönheit, ihr holdes Wesen, ihre unschuldige Art, ihr eigenthümlich phantastischer Sinn führten ihn in das Reich der Märchen hinüber. So sagte er in dem Augenblick, da wir ihr Gespräch belauschten, mit Ehrfurcht, Rührung und unsäglicher Liebe, zu ihr emporschauend: „Antonie, mit Deinen Feenhänden, die Du mir auf die Augen legst, verschließest Du mir das irdische Reich und schwebst mit mir in das wunderbare Land der Elfen und Feen."

Worauf sie lächelnd erwiderte: „Närrchen, Du fielest ja doch wieder auf die Erde, weil Deine sonst sehenden, aber dort blinden Augen der Schwindel erfaßte. Mich aber läßt mein dort sehendes Auge nicht im Stich. Weil Du aber ein so lieber guter Mensch bist, trage ich Dich und lasse Dich nicht fallen. Gib hübsch acht. Jetzt bin ich wieder oben, mein Schatz. Die Fee sitzt auf ihrem goldenen Thron, sie hat einen blauen, mit goldenen Sternen besäten Mantel um, und sie lächelt mir zu und sagt: Sieh' mich an, Antonie, — und ich sehe sie, ja ich sehe sie," sagte sie, in die Hände klatschend. „Wundere Dich nicht, Heinrich, daß ich sie sehe. Noch ist mir die Erinnerung an Farben geblieben aus der Zeit, bevor mir Gott das Licht nach innen lenkte. Ich weiß auch, daß Du dunkelblaue Augen hast, mein Schatz, ich wußte es, bevor es mir Mama erzählte. Ich weiß noch viel mehr."

„Was weißt Du, mein holdes Mädchen?"

„Ich weiß, daß Dein Herz so treu ist, wie Deine Augen. Dazu bedarf ich nicht der Fee," sagte sie lachend.

„Immer und ewig," erwidert der Jüngling, schwärmerisch zu ihr aufblickend. „Nur noch ein Vierteljahr, dann bist Du mein geliebtes Weib. Wer hat eine schönere, lieblichere, bessere „Hälfte". Nicht Hälfte, mein Mädchen, nein, mein Ganzes, denn Du bist mein Ganzes, mein Alles auf Erden, mein Leben."

„Pst," sagt sie, „nicht so schwärmerisch, mein Bester. Da lächelt selbst meine Beschützerin, die Weihnachtsfee, die mich im Geiste immer die Lichter des Zauberbaumes so goldig erschauen läßt. Hab' acht, jetzt flüstert sie mir was in's Ohr, und ich will Dir's sagen."

Er hat aber schon den Bleistift und das Papier in Händen. Er horcht gespannt auf. Er weiß, daß sie Poetin ist, daß die schönen Dichterworte, die Vater, Mutter und er ihr vorgelesen, auf fruchtbaren Boden als Saat gefallen sind und die reinsten, poetischen Blüthen zur Entfaltung gebracht haben.

Leise lispelt sie, während ihr schönes Auge in die Sonnenstrahlen blickt, und er schreibt:

In Licht und Gold seh' ich die Fee,
Die Weihnachtsfee erprangen,
Sie war mir stets so hold und gut,
Drum darf ich 'was verlangen.

Sie hat der Gaben tausendfach
Rings um sich aufgespeichert,
Nimm nur, so ruft sie, dreist, womit
Man sich zumeist bereichert.

Hier Silber, Gold, manch' kunstvoll Werk,
Hier blitzende Juwelen,
Hier auch ein ganzer Bücherberg
Zur Labung schöner Seelen.

D'rauf sag' ich: Schöne hohe Fee,
Ich geize nicht nach Schätzen,
Daran so Viele wie ich seh'
Sich Leib und Seel' ergötzen.

Ich sag's mit einem Wort, damit
Ich nicht zu lange schwatze,
Du gabst mir tausend Schätze schon
In meinem einz'gen Schatze.

„So, mein Schatz", sagt sie, lachend von ihrem Platze sich erhebend. „Nun muß ich hinaus, den Mädchen das Nöthige zum Abendbrod langen. Geh' jetzt zum Vater, die Rechnungen zu controlliren. Ich muß aber an der Prosa des Hauswesens ein wenig die Poesie abstreifen, in die regelmäßig ein Zwiegespräch mit Dir mich tiefer versenkt, als es die Pflichten einer baldigen Hausfrau gestatten."

Behend schlüpft sie aus dem Zimmer, und auch er entfernt sich, entzückt durch ihr liebliches Geplauder. Bald kehrt sie wieder und nimmt ihr Gewohnheitsplätzchen am Erkerfenster ein. In diesem Moment haben sie der Graf und der Professor erblickt, wie zu Anfang unserer Geschichte getreulich rapportirt worden.

* * *

Noch ehe die Freunde an die Thür klopfen, hat Antonie sie gehört. Sie lauscht in sichtlicher Spannung. Wer kann jetzt kommen? Mutter ist in dem nahen Meierhof, Vater mit Heinrich bei den Büchern beschäftigt. Es klopft. Die Thür öffnet sich. An seinem Schritt erkennt sie den Grafen, wie sie überhaupt Jeden am Schritt erkennt.

„Guten Tag, geliebtes Onkelchen," ruft sie dem Freunde zu und fliegt in seinen Arm. „Wie geht's der lieben gnädigen Frau Mama, was macht meine Emilie?"

„Alles in Ordnung, Toni. Große Jagd heute gewesen. Muß es daher kurz machen, da meine Gäste warten. Ich habe Dir da Jemand mitgebracht, mein Liebling, den Du zwar noch nicht kennst, der aber Dein Wohlthäter werden soll, wenn es der gute Gott so will. Er ist Professor der Augenheilkunde in der Residenz, und ich hab' ihn gebeten, Deine Augen zu untersuchen. Seinem Auge, das viel geübt ist, wird es klar werden, ob Du das Licht wieder erblicken sollst."

„Vertrauen Sie mir, mein Kind", sagte der Professor mit fast weicher Stimme, so mächtig wirkte die unschuldsvolle hohe Schönheit des Mädchens selbst auf den erprobten und in Ruhe geübten Kliniker.

Die wohlklingende Stimme des Professors, aus der das feinhörige Mädchen den guten, mitfühlenden Menschen sofort heraushört, verfehlt ihren Eindruck nicht. Ihre Züge verrathen zwar im ersten Moment Ueberraschung, fast Schreck, bald aber weicht dieser Ausdruck dem der Freude und des Dankes. Sie streckt den Männern beide Hände entgegen.

„Nicht um meinetwillen, nein, meiner guten Eltern und seinetwegen", sagt sie, dem Grafen sanft und innig zulächelnd, „will ich mich Allem unterwerfen, verehrter Freund, was Ihr mit der Eltern Bewilligung über mich verfügt. Ich selbst habe kein Bedürfniß nach dem, was ihr Licht nennt. Auch mir scheint die Sonne, leuchten die Mienen guter und liebender Menschen, und ich fühle dies Alles doppelt, wenn ich's auch nicht sehe."

„Mein Kind", erwidert der Professor gerührt, „nicht nur Andere, auch sich werden Sie beglücken, wenn Gott mich würdigt, einem Wesen wie Sie das Augenlicht zurückzugeben. Das Licht ist die herrlichste der Himmelsgaben."

„Ja, ja, ich weiß", sagt das Mädchen, und ihre Wangen färbten sich höher. „Als ich drei Jahre war, da sah ich noch und es ist mir manchmal, als könnte ich die Farben, die man mich benennen gelehrt, auch unterscheiden."

(Forts. folgt.)

geschlagenen „einfachen“ Tagesordnung) für angezeigt erachteten. Mit dieser „Motivirung“ sollte ausgesprochen werden, daß der Minister zwar formell innerhalb seiner Competenz verfahren sei, materiell aber in nicht zutreffender Weise entschieden habe. Ob damit auch erklärt werden sollte, daß die freiconservative Fraktion prinzipiell auf dem Boden der confessionellen Schule stehe, läßt sich bei der Zerfahrenheit der Partei und bei den sich direkt widersprechenden Andeutungen ihrer Preßorgane mit Sicherheit nicht angeben. Was aber die Stellung des Fürsten Bismarck zur Sache betrifft, so unterliegt es meines Erachtens gar keinem Zweifel, daß er ein Anhänger des confessionellen Princips ist; das schließt indeß keineswegs aus, daß er im concreten Falle nicht dennoch für eine „motivirte Tagesordnung“ im obenerwähnten Sinne hätte eintreten können. Es versteht sich ganz von selbst, daß er, bevor er seinen Vetter v. Puttkamer ins Ministerium berief, sich mit diesem über grundsätzliche Fragen verständigte und daß Früchte dieser Verständigung u. A. die neuesten Erlasse des Cultusministes über den Religionsunterricht und die Schulmessen sind; es ist aber andererseits die Thatsache in Betracht zu ziehen, daß in bestimmten Einzelfällen der Kanzler als Ministerpräsident dem Cultusminister einen größern freien Spielraum läßt, als man es bei seinem bekannten Naturell gemeinhin anzunehmen pflegt. Sie wollen sich nur erinnern, daß ich Ihnen s. Z. schrieb, an dem Sturze Falks hätten weit mehr die Hofprediger gearbeitet, als Fürst Bismarck und ich bin der in Lage, diese meine Behauptung durch Aeußerungen des Reichskanzlers, welche er auf einer der gegen Schluß der letzten Reichstagssession bei ihm abgehaltenen parlamentarischen Soiréen hatte fallen gelassen, zu unterstützen. In Elbing liegt jedenfalls die Sache so, daß zwei Cultusminister zweierlei Verfahren unter demselben Minister-Präsidenten eingeschlagen haben. Die Behauptung, daß Fürst Bismarck der mehrerwähnten „motivirten Tagesordnung“ „am Nächsten“ stehe, scheint mir daher richtig zu sein, wie ich auch der Meinung bin, daß der am meisten mit den Gesinnungen des Kanzlers vertraute Abgeordnete Geh. Rath Tiedemann deshalb sich der Abstimmung enthalten hat, weil die Mehrheit seiner Fraction sich gegen die Einbringung einer „motivirten Tagesordnung“ erklärt hatte. Soll man das Verhältniß Bismarcks zu Falk und Puttkamer in einem Satze zeichnen, so müßte es der sein: Beide Minister sind ihm genehm, weil beide Kirche und Schule dem Staate unterzuordnen sich bemühen; aber die Freunde, welche Herr von Puttkamer auf der Rechten findet, sind dem Kanzler aus mehrfachen Gründen angenehmer, als die Freunde Falks auf der Linken. — Aus München kommt die Nachricht, daß der Redacteur des „Deutschen Merkur“, Professor Meßner, verschieden ist. Das vor 10 Jahren von Fridolin Hoffmann in Köln gegründete Blatt wird jetzt von Prof. Friedrich redigirt werden. Noch in der zuletzt von ihm gezeichneten Nummer erließ Meßner „zum zweiten Jahrzehnt“ eine Abonnementseinladung, in welcher zum Kampfe gegen „die päpstlich-jesuitische Häreste der Menschenvergötterung“ sowie gegen das „das Christenthum bekämpfende Papstthum“ aufgefordert wurde.

— Der „Köln. Ztg.“ wird von hier berichtet: Dem Vernehmen nach hat der Kaiser ein eigenhändiges Schreiben an den Cultusminister v. Puttkamer gerichtet und demselben die allerhöchste Anerkennung für die bei den Berathungen des Abgeordnetenhauses über das Simultanschulsystem bewahrte Haltung ausgesprochen.

— Der Staatsminister Hofmann hat in seiner Eigenschaft als preußischer Minister für Handel und Gewerbe die Gemeindevorstände veranlaßt, eine statistische Zusammenstellung anzufertigen, welche nachweist, in welchem durchschnittlichen Lebensalter die Arbeiter der einzelnen Berufsklassen arbeitsunfähig werden. Es sollen hierbei im Wesentlichen nur die natürlichen, durch die Arbeit verbrauchten Kräfte der Arbeiter in Betracht gezogen werden. Man wird diese Anordnung theils mit der Absicht, die Einrichtung von Altersversorgungsanstalten vorzunehmen, in Verbindung bringen können, theils auch mit den in letzter Zeit stattgehabten Unfällen in den Bergwerken.

— Ueber die Theilnahme der katholischen Schulkinder an der Schulmesse und der Schulandacht hat der Minister der geistlichen, Unterrichts- u. s. w. Angelegenheiten folgende wichtige Verfügung erlassen: Die k. Regierung . . . . . hat aus dem Schulaufsichtsgesetze vom 11. März 1872 so wie aus § 7 der allgemeinen Bestimmungen vom 15. Oktober 1872 ableiten zu sollen geglaubt, daß die observanzmäßig bestehende, noch in den Grundzügen für Unterrichtspläne einclassiger katholischer Schulen in der dortigen Provinz . . . bestätigte Einrichtung, nach welcher die katholischen Schulkinder vor dem Beginne des Schulunterrichts an der kirchlichen Andacht Theil zu nehmen und die betreffenden Lehrer sie zu begleiten und zu beaufsichtigen haben, nicht weiter aufrechterhalten werden könne. Ich vermag diese Auffassung nicht zu theilen. Wenn der die Andacht haltende Geistliche nicht Localschulinspector ist und sich Unregelmäßigkeiten, welche die vorschriftsmäßige Abhaltung des Schulunterrichts stören, zu Schulden kommen läßt, so hat die k. Regierung allerdings kein Mittel, denselben zur pünktlichen Beobachtung seiner kirchlichen Pflicht anzuhalten. Sie wird aber alsdann in der Lage sein, im Interesse des Unterrichts die Theilnahme der Schulkinder an der kirchlichen Andacht nicht mehr zu gestatten. Daß es unangenehm empfunden werden müßte, wenn die paritätischen Schulen angehörenden katholischen Kinder von dem Lehrer ihrer Confession vor dem Beginne des Unterrichts zur kirchlichen Andacht geführt würden, die evangelischen aber nicht, ist eine nicht zutreffende Annahme, da die evangelischen Schulkinder der von dem Lehrer ihrer Confession abzuhaltenden Andacht beizuwohnen haben. Die bezügliche Frage hat übrigens schon unter meinem Herrn Amtsvorgänger eine eingehende Erörterung zunächst für die Rheinprovinz erfahren und ist unterm 2. Oktober 1875 dorthin verfügt worden wie folgt: „Wie ich es einerseits für genügend und dem Charakter einer christlichen Schule durchaus entsprechend erachte, den Vormittags-Unterricht jedesmal mit einem kurzen Gebete Seitens der Lehrenden zu eröffnen, so wird doch andererseits, wo es bisher Sitte war, statt dieses Gebet auch fernerhin eine sogenannte Schulmesse von der Dauer einer halben Stunde, jedoch an höchstens zwei Wochentagen, beizubehalten sein. Ist mit der Pfarrgeistlichkeit keine Verständigung über die Tage, an welchen die Schulmesse zu halten ist und über den pünktlichen Schluß derselben zu erzielen, so tritt an allen Wochentagen vor dem Vormittags-Unterricht das vorgedachte Gebet ein. An diesem Schulgottesdienste Theil zu nehmen sind die Lehrer, bezw. Lehrerinnen der Oberstufe und die Kinder derselben Abtheilung, welche nicht weiter als 15 Minuten von der betreffenden Kirche wohnen, im Allgemeinen verpflichtet, und liegt dem Lehrpersonale dabei die Beaufsichtigung der Jugend ob. In wie weit Dispensationen von dem Besuche dieser Messe zulässig sind oder ein gänzliches zeitweises Aussetzen derselben geboten erscheint, darüber hat der Kreisschulinspector bezw. die k. Regierung zu befinden. In den Klassen und an den Tagen, für welche keine Schulmesse angeordnet ist, ist der Vormittags-Unterricht immer mit Gebet zu eröffnen.“ Ich veranlasse die k. Regierung, hiernach die Angelegenheit zu ordnen u. s. w.

Laut einer Verfügung des Unterrichtsministers soll nach den gegenwärtig geltenden Grundsätzen bei einklassigen Schulen für den Lehrer stets eine Familienwohnung angelegt werden, welche, außer Küche, Vorrathsgelaß u. s. w. aus zwei Stuben und einer bis zwei Kammern besteht. Es ist hierbei ohne Einfluß, ob der zeitige Stelleninhaber verheirathet ist oder nicht. Eine Kammer ist also unbedingt nothwendig und zu wünschen, da sie nicht zu klein und heizbar angelegt werde. Ueber die Nothwendigkeit eines Scheunenraumes ist das Gutachten eines unparteiischen landwirthschaftlichen Sachverständigen einzufordern und, falls dieser sich dafür entscheidet, das Weitere zu veranlassen.

* **Vom Rhein**, 27. Dez. Jüngst berichteten die Zeitungen, daß die königl. Regierung zu Arnsberg die zwangsweise Eintreibung der Gehaltssummen für die katholischen Geistlichen zu Hamm, denen wegen ihrer Haltung den Staatsgesetzen gegenüber die aus der Staatskasse fließenden Gehälter gesperrt waren, gebilligt habe. Im Regierungsbezirk Aachen hat sich die Sache anders gestaltet. Seiner Zeit wurde über einen einschlägigen Fall aus Euyen berichtet, in welchem die kgl. Regierung die executorische Erklärung der persönlichen Cultuskosten für die Geistlichen der dortigen St. Josephs-Pfarre verweigert hatte. Gestützt auf den Ausspruch des verstorbenen Ministerial-Directors Förster hatte hierauf der Kirchenvorstand den gerichtlichen Weg beschritten. Bei dem hiesigen Friedensgerichte wurde derselbe von dem Assessor v. Weiler, jetzigem Amtsrichter in Düsseldorf, abgewiesen, indem derselbe in seinem Urtheile darthat, daß die Gerichte in Klagesachen auf Kirchensteuern incompetent seien. In der zweiten Instanz beim königlichen Landgerichte zu Aachen wurde das Urtheil reformirt und entschieden, daß die Steuern zwangsweise einzutreiben seien. Der Verurtheilte ergriff gegen dieses Urtheil den Cassations-Recurs. Durch die inzwischen eingetretene neue Gesetzordnung ist die Sache nicht vom Obertribunal, sondern in Leipzig durch das Reichsgericht der „Köln. Ztg.“ zufolge unterm 25. Nov. dahin entschieden worden, „daß das Urtheil des Landgerichts zu Aachen zu cassiren und die Berufung des Kirchenvorstandes gegen das friedensgerichtliche Urtheil zu verwerfen sei“.

Russisches Reich.

* Den russischen Botschaftern im Auslande ist von Seiten des Revolutionscomites folgendes Schriftstück zugegangen: Die russischen gebildeten Classen haben schon lange dem Czaren zu verstehen gegeben, daß das Volk nicht wünscht, unter dem Joche eines brutalen Despotismus zu bleiben. Mannigfache Beweise sind dem Czaren geliefert worden, daß die Nation volljährig geworden und entschlossen ist, Antheil an der Leitung der öffentlichen Geschäfte zu nehmen. Das Verlangen der Einführung einer Repräsentativ-Regierung ist allgemein gestellt worden, aber der Czar ist taub für die Volksstimme. Anstatt legitime Bestrebungen zu befriedigen, hat er nur die Schrecken des Polizei-Terrorismus, unter dem wir leben, erhöht. Ein solcher Stand der Dinge kann nicht lange fortdauern, es wird und muß dem ohne Zeitverlust ein Ziel gesetzt werden. Wir wünschen, daß Sie dem Czaren vorstellen, daß das Land die unverzügliche Einführung des constitutionellen Regimes erwartet, und daß im Falle einer fortgesetzten Weigerung das Revolutionscomite beschlossen habe, den Czaren vom Throne zu entfernen.

Gezeichnet im Namen des Comites:
Korolow.

— Laut Meldung aus Odessa sind die daselbst als Staatsverbrecher Angeklagten, der Soldat Edelmann Malinka, der Feldscherlehrling Maidanskt und der Sohn eines Diakons Drobiaskin zum Tode durch den Strang, Kostjurin und Jankowsky zu 10 Jahren Zwangsarbeit und Krajew und Turtschanow zu 6monatlicher Gefängnißstrafe verurtheilt worden. Die Hinrichtung hat, nachdem der Generalgouverneur von Odessa das Urtheil bestätigt hatte, an den ersteren drei Verurtheilten, am 19. d. in der Frühe stattgefunden. Wie selbst solche Scenen geeignet sind, vermöge der Ungeschicklichkeit russischer Beamten für den Nihilismus Propaganda zu machen, zeigt folgende Schilderung der Hinrichtung. „Knapp neben dem Wagen, der die Verurtheilten zur Richtstätte führte, ritten auf beiden Seiten je fünf Gensdarmen mit gezogenen Säbeln. Als Drobiaskin, auf die Befehle und Drohungen der Gensdarmen nicht achtend, durch Schreien sich dem Volke verständlich zu machen suchte, versetzte ihm einer der Gensdarmen mit der Säbelklinge einen wuchtigen Hieb über den Kopf, in Folge dessen der Unglückliche ohnmächtig wurde. Darauf schrie einer der anderen zwei Verurtheilten: „Haue nicht, Elender, czarischer Henker!“ worauf der Gensdarm, mit dem Säbel drohend, erwiderte: „Moltschi sobaka!“ (Schweig, Hund!) Bald nach dieser peinlichen Scene befand sich der ganze Zug auf der Richtstätte, dem Skakowo-Felde, eine halbe Meile von Odessa entfernt. Die Verurtheilten wurden vom Block losgebunden und unter den Galgen geführt. Nun wurde durch den Stabscapitän Nesterenko noch einmal das Todesurtheil vorgelesen und Malinka seines Adels verlustig erklärt. Der Henker stand hoch oben auf dem Gerüste. Man führte ihm zu allererst Malinka zu. Dieser verlangte, zu dem Volke sprechen zu dürfen, worauf der neben ihm stehende Odessaer Stadthauptmann, Generalmajor Baron Heinz, fragte, ob er nicht mit einem Geistlichen sprechen wolle. Malinka sah den Stadthauptmann vom Kopf bis zu den Zehen verächtlich an, wandte sich dann zu dem Henker und sagte: „Nun, czarischer Henker, thue dein Werk!“ Die Execution ging sofort vor sich. Dan führte man auf das Gerüste den Theologen Drobiaskin. Diesem näherte sich ein russischer Geistlicher und wollte ihm das Crucifix zum Küssen hinreichen, worauf der Verurtheilte mit matter Stimme erwiderte: „Laß, Bruder, die Dummheiten!“ Als endlich der dritte Verurtheilte, Leib Maidanski, unter den Galgen geführt wurde, begann er furchtbar zu schreien, und dem zu ihm hintretenden Rabbiner rief er zu: „Hinweg Satanus, daß dich meine Augen nicht sehen!“ Um halb 12 Uhr waren sämmtliche Verurtheilten gehenkt. Um 12 Uhr schnitt man die Leichen ab, warf sie sammt ihren Kleidern und den Stricken in die bereits gegrabenen Gruben und stampfte dann diese der Erde gleich zu. Nun commandirte Generalmajor Krok die Truppen, welche im Parademarsch über die Gruben hinweg mit klingendem Spiel abrückten.

Türkei.

* **Konstantinopel**, 27. Dez. Der englisch-türkische Zwischenfall wegen des zum Tode verurtheilten muselmännischen Priesters Achmed wurde bis gestern Abend noch nicht beigelegt; doch steht zu hoffen, daß der englische Botschafter die der Pforte für die Freilassung des Priesters gestellte Frist verlängere und die Angelegenheit bald beglichen sein wird.

Lokales und Provinzielles.

Düsseldorf, 29. Dez.

* Frl. Aglaja Orgeni ist zu einem Gastspiel an der hiesigen Bühne hierselbst eingetroffen und wird bereits heute Abend mit der Wiedergabe der „Rosine“ beginnen. Der außerordentliche Ruf, welcher der hochbegabten Künstlerin voraufgeht und der Enthusiasmus, mit welcher dieselbe von der Kritik wie vom Publikum überall gefeiert wurde, läßt uns das Erscheinen des Gastes mit Freuden begrüßen, um so mehr und aufrichtiger, als nach so viel Mittelmäßigkeit und Trivialität endlich ein Anlauf zu höheren Zielen an unserer Bühne nothwendig wird, soll dieselbe nicht auf das Niveau jener „Kunststätten“ herabsinken, deren einzige Verehrer die zu denselben in engerer Beziehung stehenden „Kunstverständigen“ und deren Sykophanten sind.

(*) In der Lambertuskirche stahl ein Junge von 7 bis 8 Jahren einem Mädchen das Gebetbuch aus der Tasche — was ein Dorn werden will, spitzt sich früh!

(*) Endlich ist heute das Barometer auf 28 herabgesunken. Seit dem 7. Dezember betrug der Stand zwischen 28,3 und 28,8, eine Stabilität und Höhe, welche in dem letzten Vierteljahrhundert nicht beobachtet worden ist.

(*) In der Bismarckstraße ist heute Morgen ein Theil des Kanalbaues eingestürzt und ein Wasserrohr geplatzt.

(*) Eine große Aufregung herrschte gestern Mittag auf der Flingerstraße und den angrenzenden Straßen. Dreimal erschien nämlich der Leichenwagen dort, um eine Verstorbene zur letzten Ruhestätte überzuführen, zweimal vergebens, weil die Begleitung fehlte. Eine Klarstellung der Sache wäre wohl erwünscht.

(Eingesandt.) Freunde und Gönner des Cäcilienvereins zum h. Lambertus seien hiermit daran erinnert, daß die Weihnachtsbescheerung der Kinder heute Abend 7 Uhr im Katholischen Vereinshause stattfindet. Eine zahlreiche Betheiligung an der Feier wäre sehr erwünscht.

M. Die am Samstag von der Anklage des Meineides freigesprochene Wittwe Sp. erhielt von den Herren Geschworenen ein Geschenk von annähernd 40 Mark. — Ein Hutmarder wurde gestern Abend in einer Wirthschaft auf der Kasernenstraße in dem Augenblicke erwischt, als er mit seiner Beute das Weite suchen wollte. Er wurde derb abgestraft und dann entlassen. — Die Thätigkeit des hiesigen Schöffengerichtes ist eine ganz immense. In den wenigen in dem neuen Justizjahr stattgefundenen Sitzungen wurden über 100 Vergehen und weit über 200 Bettler und Landstreicher abgeurtheilt, nicht zu gedenken der vielen Strafmandate. Gegenwärtig liegen über 200 Berufungen betreffend die Erledigung erlassener Strafmandate vor. — Mit Anfang Neujahr finden in jeder Woche 2 Schöffengerichtssitzungen statt; Mittwochs für Contraventionen und Freitags für Vergehen.

§ In der Sitzung des Schöffengerichts vom 27. Dez. kamen 2 Sachen zur Verhandlung. Die zu Düsseldorf wohnende Dienstmagd L. W. hatte im November ihrer Herrschaft eine große Menge Kleider, Wäsche und 10 Mark gestohlen. Sie gestand den Diebstahl ein und erhielt 3 Monat Gefängniß mit Anrechnung von 1 Monat der Vorhaft. — Der 24 Jahre alte Klempnergeselle Joseph Kalnick aus Tarnowitz in Oberschlesien hatte am 8. Dez. in Düsseldorf gebettelt und im Laden der Sophia Friedrichs 50 Pfg. gestohlen. Das Schöffengericht verurtheilte ihn zu 14 Tagen Gefängniß und 8 Tagen Haft. Die 14 Tage wurden durch die Vorhaft verbüßt erklärt. — Außer diesen verurtheilte der Schöffenrichter in besonderer Sitzung 8 Bettler zu Haftstrafen bis 4 Wochen, alle auswärtige Stromer, von denen einer nach seiner eigenen ungefähren Schätzung 15mal bestraft war.

§ Sitzung des Schwurgerichts vom 27. Dez. Auf der Anklagebank saß die 38 Jahre alte Wittwe des Eisengießers H. Sp., Mutter von 3 Kindern, welche angeklagt war in der Prozeßsache des Wirthes Fried. Wilhelm Sprick gegen sie am 22. April d. J. vor dem Friedensgerichte zu Düsseldorf einen falschen Eid geschworen zu haben. Der Kläger Sprick behauptete nämlich, er habe im Januar 1875 den Eheleuten Sp. 66 Mark geliehen und darauf 30 Mark zurückerhalten, so daß er noch 36 Mark zu fordern habe. 1876 starb Sp., und erst 1879 klagte Sprick die 36 Mark gegen die Wittwe Sp. ein. Diese schwor einen Eid dahin, von einem solchen Darlehen nichts zu wissen, und Sprick wurde mit seiner Klage abgewiesen, ging aber hin und denuncirte die Wittwe Sp. wegen falschen Eides. Er machte sich dann mit einer andern Person nach Amerika, ließ aber Frau und Kinder hier zurück. Mit seiner Moralität soll es überhaupt nicht sehr gut bestellt sein, denn im Publikum erzählt man sich ganz unerbauliche Geschichten von dem Sprick. Die Herren Geschworenen erklärten die Wittwe Sp. nicht schuldig, sie wurde in Freiheit gesetzt und die ihr erwachsenen Kosten der Staatskasse zur Last gelegt.

S **Heerdt-Lverick**. Zum Zweck der Unterstützung armer Gemeindemitglieder ohne Unterschied der Confession hat sich hierselbst ein Comite gebildet, welches einen Aufruf circuliren läßt, worin zur Zeichnung von Geldbeiträgen, Lieferung von Lebensmitteln, Brennmaterialien aufgefordert wird. Wir sind nun in der angenehmen Lage, constatiren zu können, daß bereits über 200 Mark an baarem Gelde, 1000 Kg. Kartoffeln, 500 Kg. Roggen, circa 50 Brode und 2 bis 3 Waggon Kohlen gezeichnet sind. Auch die Fabrikarbeiter des Etablissements der Herren Daelen u. Burg haben bereitwilligst ihr Scherflein beigetragen. Wie wir hören, sollen bereits 37 Familien auf die gedachte Unterstützung reflektiren und soll diesen von Woche zu Woche das Gesammelte in kleinen Quantitäten verabreicht werden. Die ehrenvollste Anerkennung gebührt den edlen Gebern, und vor Allem denjenigen Personen, welche die erste Anregung zu diesem humanen Thun gegeben haben.

? **Ertrath**, 27. Dez. Am 4. Januar nächsten Jahres wird der Gesangverein Ertrath's ein großes Vocal- und Instrumentalc oncert veranstalten und sollen an demselben mehrere Musikvereine der Umgegend Theil nehmen. Der Ertrag ist zur Beschaffung von Kohlen für die Armen der Gemeinde bestimmt.

* **Coblenz**, 23. Dez. Ein Mann aus Düsseldorf, welcher zum Verkaufe religiöser Bilder zum Vortheil des Kirchenbaues zu Dombach gehörig legitimirt war, und die hierzu erforderliche Erlaubniß für die hiesige Stadt auch erhalten hatte, dehnte, wie die „Cobl. Ztg.“ mittheilt, das Geschäft eigenmächtig dahin aus, daß er auch Geldspenden in Empfang nahm, solche jedoch theils für sich verbrauchte, theils seiner Frau zusandte, wie dies aus einigen bei ihm vorgefundenen Postscheinen hervorging. Das Geschäft, vom 12. bis 20. d. M. betrieben, hatte dem Schwindler schon das erkleckliche Sümmchen von 80 M. eingetragen, als er abgefaßt und verhaftet wurde. Es mißlangen ihm zwei Fluchtversuche, sowie die Absicht, diejenigen Theile seines Notizbuches zu vernichten, welche zum Beweise seiner Schuld das beste Material abgeben müssen. Er versuchte nämlich diejenigen Blätter zu zerreißen, zu verschlucken resp. in einen brennenden Ofen zu werfen, auf welchen hiesige Wohlthäter mit ihren Gaben verzeichnet waren. Ihn erwartet dasselbe Loos, welches vor zwei Jahren einen Landsmann von ihm hier betroffen hatte, der ganz ähnlichen Schwindel betrieben und ganz vor Kurzem erst aus dem Gefängniß entlassen worden ist.

* **St. Goar**, 23. Dez. Die heute gegen 2 Uhr Nachmittags vorgenommenen Versuche zur Sprengung der Eismasse an der Loreley mittels Torpedos, deren Füllung aus Nitroglycerin bestand, hatten Sachverständige und Schaulustige angelockt. Dem Vernehmen nach haben die Sprengexperimente auf Kosten der Wasserbau-Verwaltung stattgefunden, und die Ausführung, resp. die Lieferung der Torpedos war dem Director einer Dynamitfabrik bei Köln übertragen. Mehrere Arbeiter erhielten bei dieser Gelegenheit Beschäftigung, was bei der jetzigen, nur geringen Verdienst bringenden Zeit freudig zu begrüßen ist. Die Zuschauer wurden durch das zeitweise haushohe Auffliegen der Eisstücke zur Bewunderung hingerissen. Der praktische Erfolg indeß dürfte kein nennenswerther sein, und die

unliebsame Störung der Ruhe nicht zur Schonung der Fische beigetragen haben. Das Ganze hatte viel Aehnlichkeit mit einer Spielerei, wird sich aber vielleicht bei kleineren Gewässern mit günstigerem Erfolge bewähren, nur hier schien es zwecklos. Der in St. Goar wohnende anerkannt tüchtige Ingenieur der Central-Aktien-Gesellschaft für Tauerei und Schleppschifffahrt hatte übrigens gegen die Sprengversuche bei der Königlichen Wasserbau-Inspektion Protest erhoben, um bei möglicher Beschädigung des Drahtseils die Verantwortung hierfür der gedachten Verwaltung zur Last legen zu können. Ob die Sprengungen fortgesetzt werden, steht noch nicht fest. („Elb. Ztg.")

Vermischtes.

*** Ueber Weinversendungen im Winter. Nach einer Ausführung im „Polytechnischen Journal" vom M. Buchner scheidet der Wein bei starker Abkühlung bedeutend Weinstein aus, der selbst bei steigender Temperatur nie mehr völlig gelöst werden kann. Selbstredend werden hierdurch Geschmacksveränderungen am Wein herbeigeführt, da demselben wesentliche Bestandtheile entzogen worden. Solche Weine sind kaum wieder zu erkennen, der Geschmack wird fade, die Farbe höher, Geruch bedeutend weniger, so daß an demselben sich eine Aenderung einstellt, die kaum begreiflich erscheint. Angesichts der Leichtfertigkeit, mit der viele Handlungen im Winter Transporte vornehmen, und in Anbetracht des Umstandes, daß insbesondere diesen Winter viele größere Bezüge noch ausstehen, sehen wir uns veranlaßt, hier auf die Bedenklichkeiten bei Weinversendungen im Winter aufmerksam zu machen.

Mittheilungen aus dem Publicum.

Musikalisches. Mit Freuden begrüßen wir das neue Unternehmen des Herrn Musikdirector Schauseil auf dem Gebiete der Musik und speciell des Klavierspiels. In größeren wie kleineren Städten haben sich ähnliche Unternehmungen nicht allein Bahn gebrochen, sondern sich des besten Erfolges erfreut. Es ist die Idee des Massenunterrichts namentlich für die Anfangsgründe. Zunächst, um mit äußeren Dingen anzufangen, wird manchen Familien, die aus financiellen Gründen wegen der theuren Privatstunden sich versagen mußten, ihren Kindern guten Musikunterricht geben zu lassen, Gelegenheit geboten, denselben diese schöne Kunst zu erschließen, da die Kosten sich außerordentlich viel billiger stellen. Wir haben Gelegenheit gehabt, in der Musikschule einer benachbarten Stadt, aus eigener Anschauung uns zu überzeugen über die ausgezeichneten Erfolge dieses Lehrsystems. Wir wohnten einem Unterricht in der untersten Klasse bei. An drei Piano's saßen 6 Knaben, vor jedem Instrument dasselbe Notenheft; in der Mitte des Zimmers eine große Tafel mit den Notenlinien. Der Lehrer erläutert seine Explikationen an der Tafel; sodann spielen die 6 Knaben zugleich dasselbe Stück. Die Schüler werden von vornherein gewöhnt an Präcision und Taktgefühl; wir waren erstaunt über die exakte Ausführung der Stücke. Die Kleinen schienen ordentlich zu wetteifern, keiner wollte zurückstehen.

Ist ein gewisser Kursus in dieser untersten Klasse durchgemacht, so erfolgt die Versetzung in eine höhere, in der die Anzahl der Schüler für eine Unterrichtsstunde auf die Hälfte reducirt wird und so hinauf bis zum Einzelunterricht für Fortgeschrittene.

Alle halbe Jahre findet eine öffentliche Prüfung statt, über deren Ausfall man uns das Günstigste mitgetheilt. Neben dem Unterricht für Knaben findet in derselben Weise ein solcher ausschließlich für Mädchen statt. Die wöchentlichen zwei Stunden sind so gelegt, daß sie mit der Schule nicht collidiren und richten sich die Ferien nach den Schulferien.

Wir zweifeln nicht, daß das Unternehmen auch in hiesiger Stadt sich des Beifalls Vieler erfreuen wird, zumal in der Persönlichkeit des Herrn Musikdirector Schauseil sowohl wie seiner künstlerischen Begabung alle wünschenswerthen Garantien für ein gedeihliches Resultat gegeben sind.

Zum Besten der Nothleidenden **Oberbilks** wird am Abend des Neujahrstages vom Oberbilker Männergesangverein ein Concert mit darauf folgendem Tanzkränzchen im Drösser'schen Lokale veranstaltet. Angesichts der auch in Oberbilk an manchen Stellen herrschenden Noth ist es sehr zu wünschen, daß der Verein in dem Vorhaben, den Bedrängten einige Hilfe zu leisten, durch rege Theilnahme kräftig unterstützt werde.

Der hiesige „Anzeiger" brachte gestern (27. c.) folgende, für Düsseldorf sehr schmeichelhafte Localnotiz: „Verhaftet wurde ein Bursche wegen Unterschlagung; im Uebrigen hielten sich Düsseldorf die auch die fremden Stromer brav." Allen Respect vor solcher Anerkennung, eines nur ist uns zweifelhaft: ob unter den fremden Stromern auch die geistigen und volkswirthschaftlichen Stromer gemeint sind, welche Düsseldorf schon so lange heimgesucht haben?! Da „Bravheit?? Wer lacht da?

Einer, der auch von dieser Bravheit zu erzählen weiß.

Es gingen ferner ein:

Für Oberschlesien:

Ungenannt aus Himmelgeist 5 M. Ungenannt 3 M. Ungenannt 3 M. Ungenannt aus Homberg 2 M. Von Elisabeth und Anna aus der Spardose 2 M. Ungenannt 4 M. Gefunden 1 M. Ungenannt 5 M, Ungenannt aus Hamm 3 M.

Für China:

Ungenannt 3 M.

Für Jerusalem:

Von Kempen 50 M.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Neußer Fruchtpreise vom 29. Dez. 1879.

	Mark		Mark
Weizen 1. Qualität	23 50	Aveel 100 Kil.	24 20
„ 2. „	21 30	Kartoffeln	7 —
„ 3. „	— —	Heu 100 Kil.	8 40
Roggen 1. „	18 60	Stroh 100 Kil.	4 80
„ 2. „	17 60	Rüböl, per 100 Kil.	59 —
Gerste	— —	do. faßweise	61 —
Wintergerste	16 50	Preßkuchen, per 1000 Kil.	162 —
Sommergerste	— —	Branntwein, per 100 Liter zu 50% —	
Buchweizen	17 —		
Rübsamen 100	— —	Kleie à 50 Kilo	6 —
Leinsamen	25 70	Vorschuß	34 —
Hafer	14 20		

Bergisch-Märkische Bank Düsseldorf, den 29. Dez. 1879.

Wechsel-Course. Reichs-Mark.	Briefe. M. Pf.	Geld. M. Pf.
Amsterdam k. S.	168 75	168 15
2 M.	—	167 40
	—	—
	—	—
	—	—
London k. S.	20 41	20 40
2 M.	—	20 19
	—	—
Antwerpen	80 80	80 40
	—	—
Paris	—	80 50
	—	—
	—	—
Wien k. S.	80 90	80 50
2 M.	—	—

Wechsel-Course. Reichs-Mark.	Briefe. M. Pf.	Geld. M. Pf.
Newyork Gold k. S.	4 25	—

Disconto auf deutsche Reichsbankplätze 4%.

Geld-Course.	Briefe.	Geld.
Pr. Friedrichs'dor	—	—
Ausländ. Pistolen	—	—
Napoleond'or	—	16 05
Fünf Francs	—	4 —
Sovereigns	—	20 25
Amer. Coupons	—	—
Newyork in Gold	—	4 13

Düsseldorfer Volksbank. Düsseldorf, den 29. Dez. 1879.

Wechsel-Course in Reichsmark.		Briefe.	Geld.
Amsterdam	k. S.	168,75	168,15
Rotterdam	2 M.	—	167,40
Brüssel	k. S.	80,80	80,40
Antwerpen	2 M.	—	80,05
London	k. S.	20,41	20,31
	2 M.	—	20,19
Paris	k. S.	80,90	80,50
	2 M.	—	80,10

Diskonto der Reichsbank 4%.

Geld-Course.	Briefe.	Geld.
20-Frankenstücke	—	16,05
5 Frankenstücke	—	4,—
Sovereigns	—	20,25
Amerik. Coupons in Gold zahlbar	—	4,14
russ. Imperials	—	—

Wasserstands-Nachrichten.

Deutz, 28. Dez., Morgens 8 Uhr. Der Rhein steht am Pegel 1,63 M., stand gestern 1,59 Meter.

Treibeis bedeckt 0,25 des Wasserspiegels. Wind Süd-Ost. 5 Grad Kälte.

Coblenz, 28. Dez., Morgens 8 Uhr. Der Rhein steht am Pegel 1,20 M., stand gestern 1,20 M.

Das Treibeis im Rhein hat sich etwas vermehrt. 8½ Grad Kälte.

Oberwesel, 28. Dez., Morgens 8 Uhr. Der Rhein steht am Pegel 1,56 M., stand gestern 1,54 M.

Am Eisstand hat sich nichts verändert.

Remagen, 28. Dez., Morgens 9 Uhr. Der Rhein steht am Pegel 1,95 M., gefallen 0,00 M.

Mehr Treibeis 0,2 des Wasserspiegels.

Düsseldorf, 29. Dez., Morgens 8 Uhr. Wasserstand 1,58 M. stand gestern Morgen 1,50 M. Wind SW. Luftwärme — 3 Barometer 28—. Treibeis bedeutend vermindert.

Civilstand

der Oberbürgermeisterei Düsseldorf.

Geboren. Den 18. Dez.: Karl, S. d. Hauderers Caspar Zaun, Altestadt. — Wilh., S. d. Barbiers Aug. Pallast, Nordstr. Den 19.: Hrch. Jakob, S. d. Kleidermachers Mich. Kluth, Citadellstr. Den 20.: Wilhelm. Franziska, T. d. Bäckers Hrch. Fest, Cölnerstr. Den 21.: Ant. Alwin, S. d. Heizers Friedr. Hausen, Louisenstr. Den 22.: Jos., S. d. Gärtners Theodor Dietz, Hamm. — Henr. Margar., T. d. Fuhrm. Heinrich Lang, Flehe. — Hub. Ernst, S. d. Kaufm. Wilhelm Forthmann, Louisenstr. — Jakob Hubert, S. d. Bäckers Caspar Scheuer, Herzogstraße. Den 23.: Odilie Hub., T. d. Fabrikarbeiters Ferd. Toussing, Schmiedestraße. — Elis. Aug., T. d. Stuckat. Peter Kamp, Kirchstr. — Franz, S. d. Bremsers Anton Sauermann, Citadellstr. — Emilie Ida, T. d. Tgl. Joh. Löb, Kaiserswertherstr. Den 24.: Hel. Eva, T. d. Gewerblosen Ludw. Wolf, Oberstr. — Benjamin Jos., S. d. Winkeliers Jos. Strucks, Försterstraße.

Gestorben. Den 23. Dezember: Elisabeth Wedel geb. Terwerb, v. G., 64 J. a., Wittwe, Flingerstr. — Wilhelm Contzen, Tgl., 45 J. a., Ehem., Neußerstraße. — Agnes Frankenstein geb. Kleinsorgen, ohne G., 74 J. a., Wittwe, Nordstr. — Theodor Junker, Tagel., 62 J. a., Ehem., Brückenstr. — Heinr. Naß, Fabrikarb., 31 J. a., l., Grafenberg. — Ludwig Rolofs, 7 M. a., Citadellstr. Den 24.: Margaretha Bensberg, 1 J. 6 M. a., Hamm. — Wilh. Böß, 3 J. a., Linienstr. — Frzk. Quantius geb. Cullett, 23 J. a., Ehefrau, Grafenberg. — Ant. Lange, 3 M. a., Grafenberg.

Eheversprechen. Fabrikarb. Aug. Hirt und Josephine Bertram, b. v. h. Fabrikaufseher Clemens Vieth u. Anna Catharina Lüttgen, e. v. Königstein, l. v. Creuzau. Gärtn. Heinrich Derendorf u. Catharina Krings, b. v. Hamm. Schneider Peter Bögen u. Emma Wadenpohl, b. v. h. Sattler Wilh. Bruns u. Gertrude Steden, b. v. Emmerich. Schlosser Rudolph Bihl u. Gertr. Wolf, b. v. hier. Fabrikarbeiter Hermann Höffgen u. Cath. Meuter, b. v. h.

Die Geburt eines kräftigen

Knaben

beehren sich anzuzeigen

J. Karp & Frau.

Um dem in früheren Jahren in der Sylvesternacht und am Neujahrstage vorgekommenen Unfuge des Neujahrschießens entgegen zu wirken, wird zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß das Schießen mit Feuergewehr oder anderen Schußwerkzeugen an bewohnten oder von Menschen besuchten Orten verboten und nach § 367 Nr. 8 des Str.-G.-B. mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit Haft zu bestrafen ist. Dabei kann noch auf Confiscation der Schießwerkzeuge erkannt werden.

Die sämmtlichen Executiv-Polizeibeamten sind angewiesen, gegen jeden derartigen Unfug mit der größten Strenge einzuschreiten.

Düsseldorf, den 27. Dezemb. 1879.

Für den Oberbürgermeister
Der Beigeordnete **Feistel.**

Hausknecht.

Ein fleißiger junger **Mann** vom Lande gesucht.

721 Zollstraße 15.

Ein ordentl. 2. Bäckergeselle sofort gesucht. Ratingerstraße 29.

Ein Mdch. d. bürgl. koch. k. w. gf., ein Mdch. d. melk. k. f. Stelle. Kurzestraße 5, 1. Et.

Armenküche im St. Anna-Stift.

An unsere Mitbürger!

Nachdem uns aus allen Kreisen der Bevölkerung Düsseldorf's in den Vorjahren reichliche Gaben zugeflossen sind, um von solchen Familien, welche durch herrschende Noth und Arbeitslosigkeit während der Wintermonate in äußerste Hülfslosigkeit gerathen, wenigstens die Schrecken des Hungers fern zu halten, erlauben wir uns, durch solche Erfahrung des Vertrauens zu unserer Thätigkeit ermuthigt, auch in diesem Jahre wiederum unsere Mitbürger zu bitten, uns Gaben in Geld und Naturalien zuwenden zu wollen, um eine Armenküche im St. Anna-Stifte einrichten und unterhalten zu können. Elend und Jammer bedroht ja auch jetzt wieder in Folge des Darniederliegens mancher Zweige der Gewerbthätigkeit, zumal während des strengen Winters manche Familie, deren Arbeitskräfte bei allem guten Willen durch Verdienstlosigkeit brach gelegt sind, und so leben wir der Ueberzeugung, daß, wo Noth ist, die helfende Liebe thätiger Barmherzigkeit nicht fehlen wird, und daß, wenn unsere Nächsten darben, Jeder, dem glücklichere Verhältnisse beschieden sind, seine Gaben großmüthig spenden wird, denen ja sicher der Dank der Nächsten und der Segen Gottes folgen wird.

Die Unterzeichneten [illegible] bereit, Gaben in Empfang nehmen.

Düsseldorf, den 1. Dezember 1879.

Das Damen-Comite des St. Anna-Stiftes:

Frau Professor **Deger**, Frau Oberprokurator **v. Guerard**, **Frau von Heister**, geb. Freiin von Pelser-Berensberg, Frau **Franz Hohmann**, Frau Prof. **Ittenbach**, Frau Consul **Knissler**, Fräulein **Küster**, Frau Maler **Molitor**, Frau Theod. **Maas**, Frau Professor **A. Müller**, Fräulein **Röntz**, **Maria von Steffens**, Fräulein **Thyssen**, Fräulein **Umpfenbach**, Frau Landger.-Rath **Büllers**, Fräulein **Hyacinthe Weckbecker** und die Schwestern im St. Anna-Stifte, Ritterstraße 20.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden u. Bekannten hiermit die traurige Mittheilung, daß unser innigst geliebter Vater, Bruder, Schwager, Onkel und Großvater, der Gärtner

Hubert Wilhelm Lethen,

im Alter von 61 Jahren, nach langen Leiden, vorher gestärkt durch den andächtigen Empfang der hh. Sterbesakramente und im festen Glauben an seinen Erlöser, gestern Abend 6 Uhr, ruhig dem Herrn entschlafen ist.

Es bitten um stille Theilnahme

Die trauernden Hinterbliebenen.

Derendorf, 27. Dez. 1879.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 30. Dezembr., Morgens 9 Uhr, vom Sterbehause Münsterstraße 30 aus statt; nach derselben werden die feierlichen Exequien in der Pfarrkirche zu Derendorf gehalten.

Todes-Anzeige.

Es hat dem Allmächtigen gefallen, gestern Nachmittag 2 Uhr unsern theuren unvergeßlichen Sohn und Bruder

Franz Pick,

im jugendlichen Alter von 22 Jahren, nach langen, mit Geduld ertragenen Leiden, vorher gestärkt mit den Heilsmitteln der römisch-kathol. Kirche, zu sich zu nehmen.

Düsseldorf, 29. Dez. 1879.

Die trauernden Eltern und Geschwister.

Die Beerdigung findet Dienstag Nachmittag, den 30. Dezemb., 3 Uhr, vom Sterbehause Grafenbergerstraße 2 aus statt, wozu alle Freunde und Bekannte, denen aus Versehen keine Einladung zugegangen sein sollte, freundlichst eingeladen werden.

Todes-Anzeige.

Heute Morgen gegen 4 Uhr verschied sanft u. gottergeben nach kurzer Krankheit unsere unvergeßliche Tochter und Schwester

Wilhelmine

im jugendlichen Alter von 10 Jahren.

Jakob Wildschütz nebst Frau u. Geschwister.

Wersten, 27. Dez. 1879.

Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 31. Dez., Morgens 8 Uhr und gleich nach derselben die Exequien in der Pfarrkirche zu Himmelgeist.

Todes-Anzeige.

Dem himmlischen Vater hat es gefallen, heute unser innigst geliebtes Söhnchen

Friedrich,

in Folge der Krämpfe, im zarten Alter von 21 Monaten, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Theilnahme bitten

Die trauernden Eltern:
Wilh. Jigge und Frau.

Düsseldorf, den 27. Dez. 1870.

Zu der Dienstag, den 30. Dezember, Vorm. 9 Uhr, stattfindenden Beerdigung unseres verstorbenen, Mitgliedes Herrn

Wilh. Lethen

werden die Mitglieder unserer Bruderschaft hiermit ergebenst eingeladen.

Der Vorstand der St. Sebastianus-Bruderschaft zu Derendorf.

NB. Sterbehaus: Münsterstraße 30.

Danksagung.

Allen Denjenigen, welche meinem verstorbenen Manne gestern die letzte Ehre erwiesen haben, besonders den Compagnien des St. Seb.-Schützen-Vereins sowie dem Vorstande und den Mitgliedern der Schuhmacher-Krankenlade, statte ich hiermit meinen tiefgefühlten Dank ab.

Frau Wittwe Schulz.

In dem Gasthofe „Prinz von Hohenzollern" des Herrn Franz Pütz, Thurmstraße hier, wurden M. 20,50 gesammelt und dem Elisabethen-Verein der Maxpfarre übergeben, worüber hiermit bestens dankend quittirt **Der Vorstand.**

Bekanntmachung.

Zur Unterbringung einer zu Ostern nächsten Jahres für den Schulbezirk der Schule in der Kreuzstraße zu errichtenden Kleinkinderschule wird im östlichen Stadttheile ein Zimmer zur ebenen Erde von ca. 60 Quadratmeter Grundfläche nebst Spielplatz und Abort auf mindestens 2 Jahre zu miethen gesucht.

Offerten sind dem Unterzeichneten bis spätestens den 15. k. Mts. einzureichen.

Düsseldorf, 22. Dez. 1879.

Der Oberbürgermeister:
Becker.

761

Historisches Museum.

Das historische Museum, durch mehrfache Geschenke u. Erwerbungen erweitert, ist aus dem Feuerwehr-Gebäude in den früheren Antiken-Saal des **Academie-Gebäudes** am Burgplatz verlegt.

Dasselbe ist **Sonntags u. Mittwochs** jeder Woche Morgens von 11 bis 1 Uhr zum unentgeltlichen Eintritt geöffnet. Kinder unter 10 Jahren können indessen gar nicht, Kinder von 10 bis 14 Jahren nur in Begleitung Erwachsener zugelassen werden.

Indem wir unsere Mitbürger zu recht fleißigem Besuche freundlichst einladen, bitten wir wiederholt, die in ihrem Besitze befindlichen Kunstwerke unserem Museum, sei es eigenthümlich, sei es leihweise, gefälligst überlassen zu wollen.

Nur auf diese Weise werden die vorhandenen vielen historischen Schätze gesammelt, ordnungsmäßig aufgestellt und dadurch dem größeren Publikum zugänglich gemacht werden können.

Desfallsige Anerbietungen wolle man an eines der unterzeichneten Mitglieder des Curatoriums richten.

Düsseldorf, den 22. Dezemb. 1879.

Das Curatorium für das historische Museum:

Becker, Oberbürgermeister, **Guntrum**, **W. Herchenbach**, **Dr. Mooren**, **von Schaumburg**, **Strauven.**

In letzter Zeit ist wiederholt wegen Ueberforderungen Seitens der Droschkenkutscher Beschwerde geführt worden.

Das betheiligte Publikum wird ersucht, sich in solchen Fällen mit den betreffenden Kutschern in keine Auseinandersetzungen einzulassen, vielmehr jeden Fall unter Angabe der Wagennummer ungesäumt bei dem Polizei-Amte oder bei den Revier-Polizei-Commissarien in der Tonhalle, Schadowstraße 91, beziehungsweise Herzogstraße 39 zur Anzeige zu bringen.

Es wird sodann die Rückzahlung des über die Taxe hinaus gezahlten Betrages, sowie die Bestrafung des betreffenden Kutschers herbeigeführt und denselben eventuell der Fahrschein entzogen werden.

Düsseldorf, den 22. Dez. 1879.

Für den Oberbürgermeister
Der Beigeordnete **Feistel.**

Dienstag, den 30. Dezember c., 10 Uhr beginnend:

Freiwilliger Verkauf von ein und zweiläufigen

Pistolen,

Burgplatz 6, früher Deussen.

Auctionator **B. Schmitz.**

Dienstag, den 30. Dez. 1879, Nachmittags 5 Uhr,

sollen emb. Kisten Citronen von 360 Kg. meistbietend öffentlich verkauft werden.

Güter-Expedition Köln-Minden:
Müller.

Ein starker **Bäckerlehrling** gesucht. Kreuzstraße 17.

Für ein hiesiges Colonialwaaren-Geschäft en detail wird ein

754 **junger Mann**

zum baldigen Eintritt in die Lehre gesucht. Perf. Vorstellung Nachmittags von ½3 bis 4 Uhr bei **Franz Lützenkirchen**, Grabenstr. 5.

Termin-Kalender.

a. Verkäufe.

Am 30. Dezbr., Morgens 10 Uhr, bei Wirth Rembold zu Capellen: Holz.

Nachmittags 4 Uhr, bei Wilhelm Baum, Oststraße 87: Haus Schadowstraße 75. T. 84000 M.

Am 5. Januar, Morgens 11 Uhr, im Rathhaussaale zu Düsseldorf: Verpachtung der Gemeinde-Jagd.

Morgens 11 Uhr, bei Gastwirth Bertus zu Bensberg: Holz.

Nachmittags 3½ Uhr, im Deutzer Hof zu Bilk: Immobilien in den Gemeinden Unterbilk u. Urdenbach.

b. Submissionen.

Bis 31. Dezbr.: Offerten auf Anfertigung der Tischler- u. Schlosser-Arbeiten, an die Königl. Garnison-Verwaltung zu Münster.

Bis 1. Januar: Offerten auf Lieferung von Kesselkohlen für die Rheinische Provinzial-Irren-Anstalt zu Bonn, an Wegebau-Inspektor Ittenbach daselbst.

Bis 3. Januar: Offerten auf Rohrlieferung für die Wasserleitung der Stadt M.-Gladbach, an Bürgermeister Kaiser daselbst.

Bis 8. Januar: Offerten auf Lieferung v. Oeconomie-Bedürfnissen für die Strafanstalt zu Düsseldorf, an den Direktor daselbst.

Ornamentenguß.

Eine Gießerei, welche Guß zu Manteloefen macht, sucht einen Meister. Nur solche wollen sich melden, welche Vorzügliches leisten.
Frc.-Off. unter H. S. besorgt die Expedition dieses Blattes. 795

Amme

gesucht mit guten Attesten. Näh. in der Expedition dieses Bl. 750

Ein fleiß. Mädch. f. alle Hausarb. gesucht. Klosterstraße 3.

Ein tücht. Mädch. für Küche und Hausarb. ges. Bergerstr. 17.

Für ein älteres kath. Mädchen w. Stelle gesucht, um sich in Küche- und Hausarbeit auszubilden. Näh. in der Expedition ds. Bl. 778

Ein Mädchen, kathol., findet bis Lichtmeß gute Stelle.
Näh. Kirchstr. 61, Oberbilk. 779

Gute Viehm. für alle Arb. f. auf St. Fr. Schütz, Bolkerstr. 19.

Ein ord. Dienstm. ges., für alle häusl. Arb. Benratherst. 17, 1. E.

Mehr. Knechte, Viehm. g. h. Lohn ges. Hündchen, Hundsr. 8, 1. E.

Ein kath. Mädchen mit guten Zeugnissen für Küche und Hausarb. gesucht. Klosterstraße 2.

Ladenlokal für ein feineres Geschäft nebst Wohnung von 5—6 Räumen zu miethen oder ein derartiges Haus zu kaufen gesucht. Off. A. K. 73 bes. die Exp. d. Bl. 756

Ladenlokal

mit Wohnung (bisher Metzgerei) Kaiserstraße 10 zu vermiethen.
Näheres Heinestraße 4 I. 763

---

3 Zimmer erster Etage zu verm.
498 Klosterstraße 42.

Gründl. Unterricht

in den Gymnasial- und Realschulfächern, namentlich Mathematik wird ertheilt. 220
Näh. in der Exp. dieses Blattes.

Ein Primaner w. Stund. zu erth. Off. J. B. 30 an die Exp. 669

Reingewaschener Coaks wird geliefert, 40 Sch. zu 7 Mark, franco Haus. Bestellungen werden erbeten bei **Korte**, Wehrhahn 22 und **Mich. Stenz**, Hafenstraße 3.

Täglich frisch geschlachtetes Pferdefleisch. Schlacht-Pferde werden zum höchst. Preise angek.
Karl Broschat, Krämerstraße 10.

Dombauloose

sind noch
à 3 Mark
zu haben bei
Fredebeul & Koenen
in Essen.

Neujahrs-Karten

jeden Genres in reicher Auswahl bei
Karl Klein,
Haroldstraße 19,
Cig.-, Spiel- und Schreibmaterialien-Handlung.
777

Neujahrs-Tücher,

Blaudrucks, Schürzenzeug, blau Leinen &c.

empfehlen zu en gros-Preisen

Geschwister Alsberg,

Nr. 2, Breite- und Grabenstrassen-Ecke Nr. 2.

Aufruf

für die Nothleidenden in Oberschlesien.

Der Nothstand, von welchem größere Gebiete der Provinz Oberschlesien heimgesucht worden, hat das Mitgefühl in den weitesten Kreisen unseres Vaterlandes wachgerufen.

Auch von hier aus ist schon, Dank der durch die Presse gegebenen Anregung, manche Liebesgabe zur Linderung der Noth nach Oberschlesien gesandt.

Aber weitere und möglichst schnelle Hülfe ist bei der täglich steigenden Noth dringend erforderlich.

Im Anschluß an den Aufruf des Herrn Regierungs-Präsidenten wenden sich deßhalb die Unterzeichneten vertrauensvoll an den stets bewährten Wohlthätigkeitssinn der Bewohner Düsseldorfs mit der herzlichen Bitte um Beiträge an Geld und brauchbaren Kleidungsstücken.

Zur Aufnahme von Geldbeiträgen sind sämmtliche Comitemitglieder, sowie die Stadtkasse bereit.

Kleidungsstücke bitten wir im Feuerwehr-Depot, Academiestr. Nr. 5, abzuliefern.

Ueber die empfangenen Gaben werden wir durch die öffentlichen Blätter quittiren.

Düsseldorf, den 16. Dezember 1879.

Das Comite
zur Linderung des Nothstandes in Oberschlesien:

Becker, Oberbürgermeister. **Baum**, Geheimer-Commerzienrath. **Gustav Bloem**, Fabrikant. **H. A. Bueck**, General-Secretair. **A. Courth**, Assessor a. D. **Rud. Lupp**, Handelskammer-Präsident. **Pfeiffer**, Commerzienrath. **Schauseil**, Rechts-Anwalt.

Für die Nothleidenden in Oberschlesien sind an Geldbeiträgen ferner eingegangen: von Gde. Empfänger Krägerloh, Cleve 50 M., Lehrer Wiegard, Hoeningen, 10, Frau Rothe, Geldern, 15, Gebr. Goebels, Odenkirchen, 20, Conr. Hannesen jr. u. Woltmann, Ruhrort, 113, Sammlung in der Bürgerm. Gräfrath 194, Israelitischer Frauen-Verein in Geldern 50, Reg.- u. Baur. Lieber, Düsseldorf, 10, Prof. Dr. Rovenhagen, Düsseldorf, 10, Expedition der Solinger Zeitung 852,70, Sammlung in Duisburg 1250, Ungenannt Viersen 100, Forstmann u. Huffmann, Werden, 500, Samml. in der Bürgerm. Dorp 713,10, Samml. in der Bürgerm. Monheim 435, Oberförster Frhr. von Wittgenstein, Cleve, 10, G. Dieterich, Düsseldorf, 100, Wolff, Gladbach, Ertrag eines auf der Eisbahn veranstalteten Festes 100, Emil Funcke, Düsseldorf, 10, Kameradschaftlicher (Krieger-) Verein, Ruhrort, 54, Fräul. Graeff, Düsseldorf, 16, Pfarrer Kolvenbach, Gierath, 5, Rector Horn, Orsoy, 216, Bürgerm. Neukirchen 120, Carl Dieterich, 100, Samml. in der Stadtgem. Kettwig 1128, Samml. in der Bürgerm. Wald 1100, Conr. Hannesen jr. Ruhrort, 100, Pfarrer Reinhardt, Emmerich, 10, Ungenannt Düsseldorf 20, Reg.-Ass. Dr. Koenigs 30, Ung. 5, Cl. 20, Samml. unter Beamten der Reg. 106,50, Geschw. Alsberg, Düsseldorf, 15, Bürgerm. von der Mark 506, Exped. der Rhein.-Westf. Post, Barmen, 700, Grünsagen, Mülheim a. d. Ruhr 200, Bürgerm. Frowein, Langenberg 200, Bürgerm. in Sonnborn 213,54, Pastor Meyer in Hörstgen 3, Bürgerm. Raske in Isselburg 138,97, Bürgerm. v. Konarsky in Friemersdorf 144, Städt. Verwalt.-Pers. in Oberhausen 15,50, A. Sartorius u. Cie. Düsseldorf, 100, Oberbürgerm. Barmen 1000, Exp. der Weseler Zeitung 162, Bürgerm.-Amt Wanlo 51,25, Bürgerm.-Amt Leichlingen 200, Bürgerm.-Amt Hochneukirch 213,10, Gemeinde Pfalzdorf 100, E. W. Odenkirchen 20, Ung. 1, Reg.-Ass. Klausener, Düsseldorf, 20, Nöcker, Düsseldorf, 8, Bürgerm. in Solingen 1852,05, Simon Hirschland, Essen, 700, Bürgerm. Haas in Langenfeld 360, R. Wildenrath, Cleve, 20, Bürgerm.-Amt Marienbaum 30, Pfarrer Hosbach Mehr 2, Steuer-Amts-Assist. Klein in Ruhrort 6, Pfarrer Zur Nieden in Kervenheim 5. Bürgerm. Salbach, Wevelinghoven 248,20, Gemeinde Styrum 223,40, Bürgerm. Heckmann in Nievenheim 72, Ober-Bürgerm.-Amt Düsseldorf 2000, Oberforstm. Frhr. v. d. Reck hier 20, E. H. 5, Samml. in Rheydt 3042,65, Samml. in Remscheid 4325, Pfarrer in Viersen 90, zusammen 24,400 M. 12 Pf., dazu die Summe des ersten Verzeichnisses vom 18. d. M. mit 13,352 M., im Ganzen 37,752 M. 12 Pf. Am 21. d. M. sind bereits 20,000 M. dem Herrn Regierungs-Präsidenten von Quadt in Oppeln überwiesen worden.

Düsseldorf, den 24. Dezember 1879.

Der Regierungs-Präsident.
J. V.: gez. **von Schütz**.

FRANZ JOSEF BITTERQUELLE.

Das anerkannt wirksamste aller Bitterwasser.

„Selbst bei reizbarem Darme verabreicht, erzielte dieses Wasser schmerzlose Wirkung." — **Prof. Dr. Leube, Erlangen.** — „Ist schon in kleinen Gaben wirksam und nicht unangenehm zu nehmen." — Geheimrath **Prof. Dr. Kußmaul, Straßburg.** — „Wirkt ausnahmlos rasch, zuverlässig und schmerzlos." Geheimrath **Prof. Dr. v. Scanzoni, Würzburg.** — „Bei Magen- und Darmkatarrh, hab. Stuhlverstopfung, Appetitlosigkeit, Blutanschoppung, Hämorrhoiden, Leber- und Frauenkrankheiten wurden vorzügliche Erfolge erzielt." V. med. **Abth. des Allgem. Krankenhauses zu Wien.**

Vorräthig bei **J. v. Meurers Nachf.** und **W. Rönz** jr. u. **Christ. Unkelbach** in **Düsseldorf** u. **W. Custor** in **Köln** und Prof. **Dr. Drosche.** 9

Gewaschener Coaks, per Fuhre 35 Scheffel, wird geliefert franco an's Haus für 6 Mark. Bestell. werden angenommen Kasernenstr. 37, Bergerst. 27 u. Louisenst. 36. 333

Futter-Kartoffeln,

beste Qualität, um schnell zu räumen, pr. Ctr. M. 1,50
Neußerstraße 29 im Keller, zu haben von Morgens 10 Uhr bis Nachmittags 3 Uhr.

Balsamische

Erdnuß-Oel-Seife,

ist ganz besonders Damen und Kindern mit zartem Teint, sowie auch allen denjenigen, welche spröde Haut haben, als das mildeste tägliche Waschmittel zu empfehlen. Preis pro 4 Stück im Packet 1 Mark. Zu haben bei
Chr. Bertram, Hoflieferant,
361 Bolkerstraße 5.

3000 Mark liegen vom 1. Mai k. J. an g. l. Sicherh. zum Ausl. ber. N. i. d. E. 762

Südlicher Stadttheil.

„Industrieschule für weibliche Handarbeiten"

verbunden mit Kochschule (laut obrigkeitlicher Concession vom 25. Nov.)
Elisabethstraße 44.

Eröffnung am 2. Januar 1880. **Programme** sind zu haben im Schulhause. **Sprechstunden** daselbst vom 15. Dezember ab, Morgens von 10—11 Uhr und Nachmittags von 5—6 Uhr.

Die Pferdebahn hält in unmittelbarer Nähe.

Düsseldorf, den 12. Dezember 1879.

Die Vorsteherinnen: 189
Geschwister **Wilhelmine** u. **Friederike de l'Homme de Courbière.**

Elegante Wintermäntel

wegen vorgerückter Saison zu bedeutend reducirten Preisen.

S. Sternefeld & Co., Hoflieferanten.

Zins-Coupons per 1. Januar 1880

sowohl **in-** als **ausländische** werden von heute ab **ohne Abzug und Zinsverlust** an meiner Casse eingelöst.

Isidor Scherbel, Bank-Geschäft,
Düsseldorf, Königsplatz 9.

Dombau-Loose bei **Joseph Rings**, Bergerstraße Nr. 21. 752

Die

Buchdruckerei von C. Becker & Comp.

DÜSSELDORF

Nr. 24 Bilkerstrasse Nr. 24,

mit den neuesten Schriften auf's reichhaltigste ausgestattet,

empfiehlt sich zur

Anfertigung sämmtl. vorkommenden Druck-Arbeiten

als:

Rechnungen. Circulare, Memorandums, Wein-, Speisen-, Visiten-, Adress- und Empfehlungs-Karten, Verlobungs- und Vermählungs-Briefe, Trauerbriefe, Todtenzettel &c.

bei eleganter Ausführung und Zusicherung prompter und reeller Bedienung.

Gebrauchs-Anweisung

bei Anwendung des

Bergmann'schen Augenwassers

gezogen aus der Blüthe
caryophyllus aromatikus.

Man nehme ein leinenes Läppchen und begieße dasselbe mit dem Augenwasser, bis es vollkommen angefeuchtet ist, lege solches auf das geschlossene Auge und lasse es so lange liegen, bis das Läppchen einigermaßen trocken oder warm geworden. Dieses Verfahren kann wiederholt werden, so oft es sich thun läßt.

Während der Zeit des Gebrauchs hüte man sich vor zugiger Luft durch Oeffnen von Fenstern und Thüren.

Gegen innerliche und äußerliche Entzündungen, Geschwulst, Drücken und Schmerzen, thränende oder schwache Augen, selbst bei **großer Altersschwäche**, u. s. w., wird sich das von mir erfundene Augenwasser als ein ausgezeichnetes Heilmittel bewähren.

Und ist dieses Augenwasser von einer hohen Königlichen Regierungs-Medicinal-Behörde in Breslau, den 27. Juli 1857, zum freien Verkauf genehmigt.

S. Bergmann,
Droguerie-Waaren-Kaufmann,
Berlin vormals **Breslau.**

NB. In Düsseldorf zu haben bei **J. Zimmermann & Cie.**, Hohestraße 31. 922

Freiwilliger Verkauf.

Am Dienstag, den 30. ds. Mts., Morgens 10 Uhr,
sollen im Locale Mühlenstraße 6, früher Deussen,
verschiedene neue Sprung- & Tafelherde
öffentlich und meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigert werden.
Der Auctionator **August Eickeler.**

Düsseldorfer

Stadt-Theater.

Montag, den 29. Dezember 1879.
Außer Abonnement.
Erstes Gastspiel des Fräulein des Fräulein Aglaja Orgeni.
Der Barbier von Sevilla.
Komische Oper in 3 Akten von Rossini.

Zoologischer Garten,

Düsseldorf.
Montag, 29. Dezemb. 1879,
Nachmittags 2½ Uhr:
Grosses

Militair-Concert,

ausgeführt
vom ganzen Trompeter-Corps des Westphälischen Husaren-Regiments Nr. 11,
unter Leitung des Stabstrompeters Herrn Lehmann.
Entre 1 M. Kinder 50 Pfg.

Schlittschuh-Bahn
auf sämmtlichen Teichen des Gartens.

---

14 Benratherstraße 14.

Hotel Ruegenberg

Austern eben angekommen.

Ratingen.

Alle Karnevalsfreunde werden gebeten, sich am Dienstag, Abends 8 Uhr, beim Wirthe **Gustav** Gottschall zur näheren Besprechung einzufinden.
Ein Karnevalsfreund.

Den Herren Bauunternehmern empfehle mein assortirtes
Lager in gusseisernen Abflussröhren
u. Verbindungsstücken zu den billigsten Preisen. **Ludw. Kraus,**
129 Oststr. 60.

P. Pütz,

Pianoforte-Fabrikant
734 Elisabethstraße 9.
Pianinos von M. 450—1250.
Flügel von M. 1200—2250.
Steinway-System New-York.

Latrinen-Reinigung
von **Albert Bloum,**
Derendorf, Münsterstraße 8.
Bestellungen werden entgegengenommen bei dem Wirthe **S. Wi**[…] Klosterstraße 36 und **A. Bungar**[…] Bolkerstraße 2.

Reingewaschene

Kleincoaks

liefert zu billigsten Preisen frei an's Haus
H. Müller, Fuhrunternehmer
Immermannstraße 54.

Feine Süssrahmbutter, pr. Pfd. M. 1,40, feine echte Holsteiner Hofbutter, pr. Pfd. M. 1,20, 1,[…] 1,35, 1,50, feine Butter zum Backen und Kochen, pr. Pfd. M. 8[…] 100, täglich frisch bei
A. Gille & Co., Mittelstrasse

Echte holl. Häringe, pr. D[…] 60, 80, 100 und 120 Pf., bei
A. Gille & Co, Mittelstrasse

Alle Sorten Schweizer-, Holländer-, Edamer, Limburger-, M[…]zer- und Thüringische Bier[…] billigst bei A. Gille & Co.
641 Mittelstr. 8.

9000 Thlr. gegen […] als dopp[…]
Sicherheit sofort gesucht.
Näh. in der Exp. ds. Bl.

Singer-Nähmaschinen à 75 […] sind wieder angekommen, […] Käufer wird dauernde u. lohn[…] Beschäftigung zugesichert. Pa[…] Corsets 35 cm. hoch, à 1,50 […] wie Gradhalter, Frauencorsets, […] Weite, Corsets zu sehr billigen […]sen. Geübte Maschinennäher[…] gesucht. Louisenstraße 19.

Gewaschener Coa[ks]

per Fuhre 40 Scheffel wird ge[…] franko Haus für 6 Mark.
Bestellungen werden angenom[…] Marienstraße 18a, Oststraße 1[…]

Eine rothe Broche, Hand vo[…] verloren. Gegen Belo[…] abzugeben. Alleestr. 55, 2. […]

Heute Abend:

Leberklöße,

Michael Ste[…]
772 Hafenstraße 3.